



Nachfahren von Marianne Bucky besuchten Altenburg

14.03.2008

Empfang beim Oberbürgermeister

Das Gebäude Rudolf-Breitscheid-Straße 2 ist vielen Altenburgerinnen und Altenburgern als das "Marianne-Bucky-Haus" bekannt. Die Geschichte, die sich hinter dem Gebäude und natürlich auch der Person der Marianne Bucky verbirgt, kennen jedoch wohl nicht so viele.

Auf den Spuren der jüdischen Familien Bucky, Cohn und Levy in Altenburg wandelten am Mittwoch und Donnerstagvormittag dieser Woche Nachfahren von Marianne Bucky. Die sechsköpfige Besuchsgruppe nahm den 90. Geburtstag von Ruth Cohn, geb. Levy, am 14. März d.J. zum Anlass, die Stadt zu erkunden. Die Jubilarin, letzte noch lebende Enkelin von Marianne Bucky, nahm selbst nicht an der Reise teil.

Während ihres erstmaligen Aufenthaltes in der Skatstadt begleitete der Altenburger Journalist Eberhard Heinze die Familie, als Dolmetscher stand Walter Stallinger den fast ausschließlich Englisch sprechenden Gästen zur Seite. Auf dem straffen Besuchsplan stand neben der Besichtigung der Stadt und einem Empfang bei Oberbürgermeister Michael Wolf auch ein Besuch des Marianne-Bucky-Hauses und der Klinik für Psychiatrie. Die Familie wollte ebenso die Gedenktafel am Standort des ehemaligen jüdischen Betsaals in der Pauritzer Straße aufsuchen.

Der Oberbürgermeister begrüßte die Gäste aus England und Kanada und erinnerte an das Wirken der Familien Bucky, Cohn und Levy in Altenburg. Wolf versicherte den Nachfahren, dass man die Erinnerung an die jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die dem nationalsozialistischen Terror zum Opfer gefallen sind, wach hält. Das Stadtoberhaupt erinnerte in diesem Zusammenhang an die jährlichen Gedenkstunden zur Pogromnacht, die Stelen für jüdische Opfer und Zwangsarbeiter auf dem städtischen Friedhof, die Gedenktafeln in der Pauritzer Straße und der Poststraße (ehem. HASAG-Werk) und nicht zuletzt auch an die vom Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus initiierte Stolperstein-Aktion.

Sehr interessiert zeigten sich die Gäste im Gespräch neben der Geschichte der Stadt auch an der gegenwärtigen Situation. Gleichzeitig zeigten sie sich beeindruckt von den architektonischen Schätzen der Stadt und auch ihrer Geschichte. Außerdem lobten sie die Gastfreundschaft, die der Reisegruppe von allen Seiten zuteil wurde. Zum Abschluss der Begrüßung ermunterte Oberbürgermeister Wolf die Gäste, für die Stadt Altenburg zu werben und sprach eine Einladung aus: "Ich würde mich freuen, Sie schon bald wieder in Altenburg begrüßen zu dürfen".

Am Donnerstagmittag flogen die Gäste zurück nach London und nutzten dafür natürlich den Airport vor den Toren der Stadt.

Zur Geschichte

Die jüdischen Familien Cohn, Bucky und Levy prägten über Jahrzehnte das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt Altenburg. 1890 begann mit der Eröffnung eines Geschäftes für Weißwaren und Posamenten am Standort Markt 23 durch Marianne und Selma Cohn eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte in Altenburg. 1894 heiratete der in Leipzig geborene Sally Bucky, der als Kaufmann im Geschäft der Cohns beschäftigt war, die Kauffrau Marianne Cohn. 1898 wechselte das (das nunmehr gemeinsame) Geschäft nach einer Sortimentserweiterung in das Gebäude Markt 15. 1900 wurde Sally Bucky Inhaber des Geschäftes und 1901 wurde im Handelsregister auf seinen Antrag hin das "Kaufhaus M. & S. Cohn" eingetragen. Der Firmensitz war die Sporenstraße 2.

Weiteres Aktuelles...

[Würdigung besonderer Leistungen](#)
[Digitale Sprechstunde des Oberbürgermeisters](#)
[Kontaktlose Ausleihe in der Stadtbibliothek](#)
[Müllabfuhr nur eingeschränkt unterwegs](#)
[Offener Brief des Oberbürgermeisters](#)
[Jahresbilanz der Altenburger Feuerwehr](#)
[Senioreneinrichtungen der Stadt](#)
[Stadtrat beschließt Doppelhaushalt](#)
[Zeit der Schulschließungen](#)
[Digitale Sprechstunde des Oberbürgermeisters](#)

In den weiteren Jahren konnten durch den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens die Gebäude Sporenstraße 3 - 6 und das Gebäude Hinter der Waage 4 zum Zwecke der Geschäftserweiterung erworben werden. Das Kaufhaus war 1930 mit 160 Angestellten das größte in Altenburg, die Familien Cohn, Bucky und Levy in der Stadt sehr angesehen.

Albert Levy, nach dem seit 1990 im Stadtteil Altenburg-Nord eine Straße benannt ist, trat 1913 als Geschäftsführer des Kaufhauses seine Dienste an, nur ein Jahr später heiratete er Franziska, die Tochter von Marianne und Sally Bucky.

Die Großfamilie lebte in dem 1920 erworbenen Gebäude Bismarckstraße 2 (heute R.-Breitscheid-Straße). An ihrem wirtschaftlichen Erfolg ließ die Familie auch zahlreiche Altenburger teilhaben. Neben der Unterstützung von Bedürftigen und kinderreichen Familien kam auch das Landestheater in den Genuss erheblicher Zuwendungen.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten ließ für die Familie nichts Gutes ahnen. Obwohl der verordnete Boykott jüdischer Geschäfte in Altenburg 1933 nicht den von Nazis gewünschten Erfolg hatte, wurde das Leben für die Familie immer schwieriger. 1936 wanderten die ersten Familienmitglieder nach Südafrika aus, 1938 entkam Franziska Levy in die Niederlande, von wo aus sie auch die Übersiedlung der anderen Familienmitglieder vorbereitete. Sally Bucky und Albert Levy mussten ihr Kaufhaus "arisieren" lassen und alle jüdischen Angestellten entlassen. Auch das Wohnhaus der Familie blieb nicht verschont - in der Pogromnacht 1938 wurde die Familie am Frühstückstisch überrascht. Die zerschlagene Einrichtung war dabei das geringste Übel: Sally Bucky, Albert Levy und Schwiegersohn Fritz Leiser wurden durch die Stadt geschleift. Lediglich Sally Bucky kehrte am Abend blutverschmiert zurück. Die anderen beiden Familienmitglieder wurden in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Albert Levy wurde nur unter der Bedingung aus dem KZ entlassen, sein Haus in der Bismarckstraße abzugeben.

Die restlichen Familienmitglieder hofften derweil, in der Nähe von Amsterdam vor der Verfolgung durch die Nazis sicher zu sein. Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Niederlande im Jahr 1940 machte aber auch diese Hoffnung zunichte. Sally Bucky verstarb 76-jährig noch im selben Jahr im niederländischen Exil. 1944 wurden Marianne Bucky (damals 80-jährig und fast erblindet), Franziska und Albert Levy sowie deren Töchter Lore und Renate nach Auschwitz verschleppt und umgebracht.

Nach Kriegsende blieben alle Bemühungen der Überlebenden erfolglos, die faktisch enteigneten Grundstücke zurück zu erhalten. Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands kam wieder Bewegung in die Eigentumsproblematik. Nach langwierigen Verhandlungen erhielt die Familie das Wohnhaus in der Rudolf-Breitscheid-Straße zurück. Statt es anschließend zu verkaufen, war sich die Familie einig, es dem Evangelisch-Lutherischen Magdalenenstift zu schenken. Mit der Schenkung war die Bedingung verknüpft, das Haus einem wohltätigen Zweck zukommen zu lassen. Mit der Einrichtung eines Übergangwohnheims für chronisch psychisch Kranke im Jahr 1999 wurde diesem Anliegen Rechnung getragen. Die feierliche Einweihung mit der Namensgebung "Marianne-Bucky-Haus" war ein wichtiger Schritt, das Wirken der verdienstvollen Familie zu würdigen.

Quelle historische Daten: Beitrag von Eberhard Heinze in der Broschüre "Das Marianne-Bucky-Haus in Altenburg"



(Foto: Ronny Seifarth)

An der Gedenktafel in der Pauritzer Straße, wo sich einst ein jüdischer Betsaal befand, erinnerte Oberbürgermeister Michael Wolf am 9. November an die von den Nazis angezettelten November-Pogrome des Jahres 1938. Von den Ausschreitungen in der Pogromnacht waren auch die Familien Bucky und Levy betroffen, deren Nachfahren in dieser Woche Altenburg besuchten.

